

Konzerte in Frankfurt am Main

21.09.2016, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, Kleiner Saal

22.09.2016, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, Kleiner Saal

23.09.2016, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, Kleiner Saal

Die Internationale Ensemble Modern Akademie (IEMA) zu Gast im ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe

con:temporaries

28.09.2016, 20 Uhr

ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe | ZKM_Kubus

29.09.2016, 20 Uhr

ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe | ZKM_Kubus

30.09.2016, 20 Uhr

ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe | ZKM_Kubus

Eine Kooperation mit dem ZKM | Institut für Musik und Akustik (IMA)

//////|<||| zkm karlsruhe

IEMA-Ensemble 2015/16

Jonathan Weiss, Flöte

Yui Niioaka, Oboe

Hugo Queirós, Klarinette

Hidetaka Nakagawa, Fagott

Clément Formatché, Trompete

Berk Schneider, Posaune

Neus Estarellas Calderón, Klavier

Špela Mastnak, Schlagzeug

Jessica Ling, Violine

Paul Beckett, Viola

Michele Marco Rossi, Violoncello

Pierre Dekker, Kontrabass

Pablo Druker, Dirigent

Lennart Scheuren, Klangregie

Hakan Ulus, Komposition

Gäste

Catherine Eisele, Horn

Clemens Gottschling, Horn

21. September 2016, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main,
Kleiner Saal

FRANCO DONATONI (1927–2000)

Alamari für Violoncello, Kontrabass und Klavier (1983) (13')

SALVATORE SCIARRINO (*1947)

Muro d'orizzonte für Altflöte, Englischhorn und Bassklarinette
(1997) (10')

VINKO GLOBOKAR (*1934)

Discours III für fünf Oboen (1969) (16')

PAUSE

PATRICK MARCLAND (*1944)

Eclipsis für Viola, Trompete und Elektronik (2004) (8')

SIMON STEEN-ANDERSEN (*1976)

In Spite Of, And Maybe Even Therefore (2007) (9')

22. September 2016, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main,
Kleiner Saal

FRANCISCO CONCHA GOLDSCHMIDT (*1981)

murmuró con furia (2015) (14')

SASCHA JANKO DRAGICEVIC (*1969)

Autogamie für Fagott und elektronische Klänge (2005) (9')

HEINER GOEBBELS (*1952)

Surrogate (2015) (7')

PAUSE

HAKAN ULUS (*1991)

Tawāf für verstärktes Klavier, Ensemble und Elektronik (2016) (14')

Deutsche Erstaufführung

GEORGIA KOUMARA (*1991)

I dreamed a dream that wasn't mine (2016) (8')

YAIR KLARTAG (*1985)

There's no lack of void (2016) (15')

23. September 2016, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main,
Kleiner Saal

GÉRARD GRISEY (1946–1998)

Périodes für sieben Instrumente (1974) (16')

JACQUES ZAFRA (*1986)

ab initio (2014) (4')

BRIAN FERNEYHOUGH (*1943)

La Chute d'Icare für Klarinette Solo und Ensemble (1988) (10')

PAUSE

MARK ANDRE (*1964)

da (2011) (17')

BEAT FURRER (*1954)

Presto für Flöte und Klavier (1997) (9')

NICOLAUS RICHTER DE VROE (*1955)

Aus weißen Listen (1985) (17')

28. September 2016, 20 Uhr

Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe, ZKM_Kubus

FRANCO DONATONI (1927–2000)

Alamari für Violoncello, Kontrabass und Klavier (1983) (13')

SALVATORE SCIARRINO (*1947)

Muro d'orizzonte für Altflöte, Englischhorn und Bassklarinetten
(1997) (10')

VINKO GLOBOKAR (*1934)

Discours III für fünf Oboen (1969) (16')

PAUSE

PATRICK MARCLAND (*1944)

Eclipsis für Viola, Trompete und Elektronik (2004) (8')

SIMON STEEN-ANDERSEN (*1976)

In Spite Of, And Maybe Even Therefore (2007) (9')

29. September 2016, 20 Uhr

Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe, ZKM_Kubus

FRANCISCO CONCHA GOLDSCHMIDT (*1981)

murmuró con furia (2015) (14')

SASCHA JANKO DRAGICEVIC (*1969)

Autogamie für Fagott und elektronische Klänge (2005) (9')

HEINER GOEBBELS (*1952)

Surrogate (2015) (7')

PAUSE

HAKAN ULUS (*1991)

Tawāf für verstärktes Klavier, Ensemble und Elektronik (2016) (14')

GEORGIA KOUMARA (*1991)

I dreamed a dream that wasn't mine (2016) (8')

YAIR KLARTAG (*1985)

There's no lack of void (2016) (15')

30. September 2016, 20 Uhr

Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe, ZKM_Kubus

GÉRARD GRISEY (1946–1998)

Périodes für sieben Instrumente (1974) (16')

JACQUES ZAFRA (*1986)

ab initio (2014) (4')

BRIAN FERNEYHOUGH (*1943)

La Chute d'Icare für Klarinette Solo und Ensemble (1988) (10')

PAUSE

MARK ANDRE (*1964)

da (2011) (17')

BEAT FURRER (*1954)

Presto für Flöte und Klavier (1997) (9')

NICOLAUS RICHTER DE VROE (*1955)

Aus weißen Listen (1985) (17')

Zum Programm

21. September 2016, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, Kleiner Saal

28. September 2016, 20 Uhr

Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe, ZKM_Kubus

FRANCO DONATONI

Alamari für Violoncello, Kontrabass und Klavier (1983)

Der Kontrabass ist auf spezielle Weise gestimmt, was dem Instrument eine seltsame »Farbe« verleiht. Wie immer bei Donatoni ist das Werk von Virtuosität durchdrungen und verlangt nach hochqualifizierten Instrumentalisten.

Der Anfang des Stücks ist wie ein Präzisionsmechanismus, bei dem die drei Instrumente (Cello und Kontrabass spielen pizzicato) einander beim Spielen weniger Noten abwechseln und damit eine »Klangfarbenmelodie« in einer generellen Pianissimo-Farbe erzeugen, aus der gelegentlich Akzente im Mezzoforte herausragen (wodurch ein Lupeneffekt erzielt wird). Aus der Dunkelheit erblickt man Instrumente, die abwechselnd auftauchen, wie Nachtinsekten, die um ein dünnes Licht schwirren. Gelegentlich spielen die zwei Streichinstrumente (Cello und Kontrabass) synchron und suggerieren damit einen Geistertanz, in dem merkwürdige Melodien (in ungewöhnlichen und ausgedehnten Lagen) in verschobenen und mechanischen Rhythmen aufgehen, wie das Rascheln eines Flügels, den man in einer Beeridigungsatmosphäre wahrnimmt.

Lange Fortissimo-Läufe zerteilen die Partitur; von Takt 201 füllen die gestrichenen Instrumente dieses nächtliche Universum mit schleifenden Tremoli, was an die »Ballade des Pendus« von François Villon oder gewisse Stiche von Lucas van Leyden erinnert.

Renaud François

SALVATORE SCIARRINO

Muro d'orizzonte für Altflöte, Englischhorn und Bassklarinette (1997)

30. März 1997. Manche Werktitel sind neutral, andere nicht. [...] Hier handelt es sich um ein fast unhaltbares Oxymoron: Die Horizontmauer oder besser das Hindernis einer Wand, das sich dem weitestmöglichen Klaffen unterwirft, bis wohin das Auge reicht.

Gleichwohl erweist sich dieser Gegensatz, wenn man ihn gut entschlüsselt, als schlüssig. Die Verhinderung der Sicht bietet unserem Geist Raum für Illusion oder die Illusion von Raum; etwas, worauf man die Bilder des Vorstellens projiziert.

Demgegenüber der Horizont, der gewöhnlich an einem Ort des Unendlichen ruht, aber auch die innewohnende Grenze – Trennlinie zwischen Himmel und Erde, Sichtbarem und Unsichtbarem – darstellt. Was bedeutet also ein Widerspruch, der sich nicht widerspricht, sondern sich von selbst erschließt? Das ist die Frage, die sich dem Zuhörer stellt.

5. April 1997. Inmitten von Notizen finde ich einige Sätze von Michel Serres, abgeschrieben in ein Heft von 1993. Ein Satz fällt mir auf, von mir unterstrichen: »Ohne einen weiteren Schutz als der Himmel, ohne eine weitere Mauer als der Horizont.« Weiter oben, geschrieben mit blauem Buntstift, lese ich die finale Kontraktion: »Horizontmauer«.

Eine komische Empfindung, dass ich mich heute abgemüht habe einen Titel zu schaffen, der vier Jahre zuvor bereits fertig war.

Ein Titel, der zweimal gefunden wurde, ist, glaube ich, wertvoller. [...]

Salvatore Sciarrino

VINKO GLOBOKAR

Discours III für fünf Oboen (1969)

Die ›Discours‹ (= Rede, Abhandlung) genannten Stücke stellen eine zusammenhängende Reihe von Werken dar, in der man zwei Konstanten findet: Einerseits behandeln alle diese Werke bestimmte Aspekte der Beziehungen zwischen gesprochener Sprache und Musik, andererseits sind sie komponiert für Instrumentengruppen jeweils gleicher Familie. Das erste dieser ›Discours‹-Stücke, die Nummer II für 5 Posaunen, datiert von 1967. Man stellt fest, dass eine Ähnlichkeit in der Artikulation vokaler und instrumentaler Klänge existiert. Man entdeckt die Analogie, die zwischen der Farbe, dem Klang gewisser Vokale und den von der Posaune erzeugten Klangfarben besteht, wenn diese durch Dämpfer gefiltert ist. Es handelt sich in diesem Fall darum, das Instrument in einer »erläuternden«, »gebiete-rischen« oder »fragenden« Manier zu spielen. Da ich mit Heinz Holliger freundschaftlich verbunden bin, komponierte ich 1969 für ihn und seine Schüler ›Discours III‹ für 5 Oboen. Als Grundlage dieses Stückes finden sich einige Verse von Charles Baudelaire aus der Dichtung ›Correspondances‹. Dieses poetische Material wird von den Interpreten benutzt, wenn sie mehr oder weniger schnell zwischen den Tätigkeiten »Sprechen« oder »Spielen« wechseln, wobei sie diese beiden Aktivitäten als Teile eines Continuums behandeln. In ›Discours III‹ (wie in ›Discours II‹) können vier Stimmen durch den Solisten vorher auf Band eingespielt werden. So entsteht eine Version, in welcher der Solist in einer »Feineinstellung« durch sich selbst begleitet wird.

Vinko Globokar

PATRICK MARCLAND

Eclipsis für Viola, Trompete und Elektronik (2004)

Die Sonnenfinsternis war in der Antike ein sowohl allegorisches als auch wissenschaftliches Phänomen, es bezeichnete das Spiel oder den Kampf der Götter, ein Vorzeichen, usw. Es wird hier mit all diesen Bedeutungen beschworen, weshalb ich den lateinischen Titel für dieses Stück vorgezogen habe, in dem die beiden Protagonisten in ein Spiel der Masken und Illusionen eintreten. Einer gewinnt reihum die Oberhand über den anderen, selbst wenn der Klang der Bratsche, im vergeblichen Versuch, es der Trompete gleichzutun, mit dem Trompetenklang verschmilzt, unterstützt von der Elektronik. Der sehr eigene Klang der Bratsche hat für mich eine gewisse Verwandtschaft mit der Klangfarbe der Blechbläser. Deshalb habe ich sie hier der Trompete (mit Dämpfer) beige-sellt, in einer Art nostalgischer Irrfahrt. Der abstrakte Dialog hat aber nichts Narratives, es geht eher um die Inszenierung eines Antagonismus und einer Verwandtschaft, worauf die Dynamik des Stückes beruht.

›Eclipsis‹ ist Christophe Déjardins vom Ensemble Intercontemporain gewidmet, der es im Centre Pompidou in Paris im März 2004 uraufgeführt hat, gemeinsam mit dem Trompeter Jean-Jacques Gaudon.

Patrick Marcland

SIMON STEEN-ANDERSEN
In Spite Of, And Maybe Even Therefore
 (2007)

Die ambivalente Redewendung des ›Trotzdem, aber vielleicht gerade deswegen‹ im Titel der Komposition für zwei kleine Instrumentalgruppen, die sich in einen für die Musik in gewisser Weise als tödlich entpuppenden Clinch begeben, setzt unweigerlich Überlegungen dazu in Gang, in welchen Situationen sie überhaupt angebracht sein und in welcher Relation sie zur Musik stehen könnte. Auch andere Titel des Komponisten, Performers und Klangkünstlers Simon Steen-Andersen lassen eine Vorliebe für hinter sinnige und absurde Sprachspiele erkennen. [...] So wie Steen-Andersen mit seinen Titeln auf Sprache und ihre Funktionsweisen reflektiert, tut er das in seinen Kompositionen auch im Hinblick auf die Grundlagen allen Komponierens und Muskmachens. So bietet sich vielleicht folgende Übertragung der titelgebenden Redewendung auf sein künstlerisches Tun an:

›Trotzdem‹ er einer der erfolgreichsten Komponisten seiner Generation ist, ›oder vielleicht gerade deshalb‹ unternimmt er in diesem Stück den Versuch, das Komponieren autonomer Musikwerke grundsätzlich zu hinterfragen, letztlich vielleicht sogar mit allen möglichen Mitteln endlich einmal ›herauszukommen‹ aus der Musik. So wird zum Beispiel in einer Schicht der Komposition die Annäherung der Musiker an die tonale Welt einer Bagatelle aus Beethovens op. 126 durch das Auseinandernehmen des Instrumentariums auf fast schon boshafte Weise hintertrieben. Auf dem unerbittlich vorgegebenen Weg in die beklemmende Atmosphäre einer geräuschhaften Ruinenlandschaft stellt sich ›In Spite Of, And Maybe Even Therefore‹ für den Zuhörer aber auch ein durchaus lustvolles und sinnenfrohes

Musikerleben ein, das die mitunter verstörenden Effekte konzeptueller Dekonstruktion (wie Aggression und Zerstörung) in eine wenn auch prekäre Balance zu bringen vermag. Dies verdankt sich nicht zuletzt der akustischen, visuellen und performativen Vielschichtigkeit des Setups, mit der Steen-Andersen auf zeitgemäße Weise an die heute allzu sehr in Vergessenheit geratenen Errungenschaften des instrumentalen Theaters eines Mauricio Kagel oder Vinko Globokar anknüpft.

Martin Zwenzner

22. September 2016, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, Kleiner Saal

29. September 2016, 20 Uhr

Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe, ZKM_Kubus

FRANCISCO CONCHA GOLDSCHMIDT
murmuró con furio (2015)

Das Stück ›murmuró con furio‹ (›murmelte er wütend‹) gehört zu einer Kammeroper, die von dem Roman ›Eloy‹ des chilenischen Schriftstellers Carlos Droguett (1912–96) inspiriert und die als Monodrama konzipiert ist. Das Besondere dieses Quartettes liegt im Verhalten und den Verläufen der Einzelstimmen. Dieses Stück besteht aus verschiedenen Monologen der Instrumente. Die Figuren erzählen etwas, ohne dass die Beziehung zwischen ihnen erkennbar ist. Alle gehen ihre Wege, ohne genau zu wissen, warum sie sich auf der Bühne begegnet sind, treffen plötzlich aufeinander, ohne zu interagieren – in einer Art von Einsamkeit und Monotonie.

zen. Die Charakteristik der Gestalten, welche unmittelbar aus dem Instrument Fagott stammt, und deren Proportionen zueinander sind also im Großen wie im Kleinen auf das Engste miteinander verknüpft. Ebenso deren Verwandlung, denn die in ihrer Länge unveränderlichen statischen Teile übernehmen immer mehr die Eigenschaften der wachsenden und schrumpfenden dynamischen Teile. Hier existiert natürlich eine ideelle Verknüpfung zum Bereich der fraktalen Geometrie. Zu dem elektronischen Zuspielband ist ebenfalls zu bemerken, dass alle elektronischen Klänge Fagottklänge sind und im April 2005 mit dem Interpreten Johannes Schwarz aufgenommen wurden. Das Werk ›Autogamie‹ ist ein Kompositionsauftrag der Kunststiftung NRW.

Sascha Janko Dragicevic

SASCHA JANKO DRAGICEVIC

Autogamie für Fagott und elektronische Klänge (2005)

Der aus dem Bereich der Biologie entnommene Titel, zu Deutsch ›Selbstbefruchtung‹, bezieht sich auf mehrere Ebenen des Stückes.

Zunächst existiert ein formaler Code von 10 Teilen, abwechselnd dynamischen und statischen Charakters, aus welchem sich alle Zeitparameter und alle musikalischen Charaktere generieren. Diese strenge Primzahlenproportion, die ein verzahntes Fibonacciverhältnis aufweist, definiert drei Zeitebenen: 10 große Teile, die in 10 Phrasen-Abschnitte unterteilt sind, welche sich aus jeweils 10 rhythmischen Bausteinen zusammenset-

HEINER GOEBBELS

Surrogate (2015)

1994, zum 20-jährigen Bestehen der Jungen Deutschen Philharmonie, komponierte Heiner Goebbels ›Surrogate Cities‹ für großes Orchester, das seitdem weltweit immer wieder von bedeutenden Orchestern und Dirigenten aufgeführt wird. Eine der Inspirationen dafür war der Roman ›Surrogate City – Ersatzstadt‹ –, der diesem Zyklus auch den Namen gab, ein Roman des irischen Autors Hugo Hamilton über seine Erfahrungen in den 70er Jahren – als Fremder in Berlin.

Aus einigen Zeilen dieses Romans hat Heiner Goebbels mit ›Surrogate‹ ein rastloses, sieben Minuten langes Stück für Stimme und

Orchester geschrieben, das nun zum ersten Mal in einer Duo-Version für Klavier und Perkussion zu hören ist und bei der die Perkussionistin auch den Text rezitiert:

»She has been running. What for? ... What makes a young woman run? During the day? In the city?«

Sie ist gerannt. Aus welchem Grund? ... Was bringt eine junge Frau dazu zu rennen? Während des Tages? Mitten in der Stadt?... Es sieht so aus, als seist du spät dran. Irgendwas vergessen. Als ob du noch schnell zur Bank, zum Arzt, zum Anwalt müsstest. Als wenn du kein Auto hättest. Beim Frühstück träumst. Wenig sagst... Es sieht aus, als hätte man dich ausgetrickst. ... Es sieht aus, als wärst du gerade angegriffen worden. Als wärst du gerade aus dem Osten geflüchtet. ... Als hättest du den Geschmack der Freiheit genossen. Als hättest du etwas gesehen, wovon du dich abwenden musstest. Als hättest du 'mal eine Vorstellung davon gehabt, was du am meisten begehrt.

Beim Rennen siehst du aus, als hättest du etwas verloren. Oder etwas gestohlen. Oder 'was gesagt. Lügen erzählt... Du siehst aus, als wüsstest du etwas, was sonst niemand weiß. Als hättest du mal eine Vorstellung davon gehabt, was du am meisten begehrt. ... Und rennend siehst du aus, als seist du neu. ... In der Straße zu rennen sieht aus, als gehörtest du gar nicht dahin. Als wärst du arbeitslos. Undeutsch. Surrogat.

Text: Hugo Hamilton

HAKAN ULUS

Tawāf für verstärktes Klavier, Ensemble und Elektronik (2016)

»Tawāf« stellt die Kulmination einer mehrjährigen kompositorischen Beschäftigung mit dem Klavier dar. Das »Klavierkonzert« ist als Polywerk konzipiert: Es beinhaltet die drei

Formteile meines Werkes »A.Q. II« für verstärktes Klavier und Elektronik (2015) und »Alaq« für Klavier, welches das erste Stück des »Alaq«-Zyklus ist. Seit mehreren Jahren erforsche ich intensiv diverse Klänge im Innenraum des Klaviers, die mit Stimmgabeln verschiedener Frequenzen produziert werden. Die Bandbreite dieser Stimmgabelklänge ist sowohl in ihrer Anzahl als auch in ihrer phänomenologischen Verschiedenartigkeit enorm. Sie können sehr klar auftreten oder auch in einer klanglichen Fragilität, die sich an den Grenzen der Wahrnehmung bewegt.

Die Stimmgabel hat in meinem Werk auch symbolischen Charakter und steht für die Reinheit der menschlichen Stimme, konkreter: für die Stimme des Koranrezitators. Die Koranrezitation dient in diesem Werk, wie auch in »A.Q.A.R.« (2014) für Ensemble und Zuspield, als Ausgangspunkt für die musikalische Struktur. Die Rezitation der 37. Sure (As-Saffat: dt. »die sich Reihenden«) diente als analytischer Ausgangspunkt. Aus dieser wurden diverse Parameter, Formverläufe, Energiezustände generiert.

Formal gliedert sich das Werk – äquivalent zu den neun Pilgerstationen der Haddsch (Pilgerreise) – in neun Teile, wobei der Gliederung ein zyklischer Gedanke zugrunde liegt: »Mikat – Mekka – Mina – Muzdalifah – Arafat (Höhepunkt: Gott wird um Vergebung gebeten) – Muzdalifah – Mina – Mekka (Tawāf) – Mikat«. Der Tawāf bezeichnet die siebenmalige rituelle Umkreisung der Kaaba in Mekka, die nach strengen Regeln zu erfolgen hat.

Im siebten Teil siedelt sich die »Klavierkadenz« an. Es ist der einzige Teil mit elektronischem Zuspield und arbeitet mit demselben Material wie das Live-Klavier. Es stellt eine utopische Erweiterung des Klaviers dar, da die verschiedenen Stimmgabeltechniken hier

uneingeschränkt in den Parametern Dichte und Geschwindigkeit sind. Die Kadenz generiert sich aus der Rezitation der 96. Sure (Alaq).

Mein Werk möchte durch eine kritisch-künstlerische Auseinandersetzung mit der Koranrezitation eine diskursive Interkulturalität in der Kunstmusik des 21. Jahrhunderts erreichen, welche für unser globales Zeitalter von höchster Priorität ist.

Hakan Ulus

auf Godot« fragt: »Wo waren wir deiner Meinung nach gestern Abend?«, ist Estragons Antwort: »Woher soll ich das wissen? In einer anderen Abteilung. Es herrscht kein Mangel an Leere.« In seinem Artikel »Versuch, das ›Endspiel‹ zu verstehen« beschreibt Adorno Becketts Schreibstil: »... der dichterische Prozess [deklariert sich] als Verschleiß.«

Inmitten dieses Stroms aus Ereignissen und musikalischem Abfall hoffte ich, Momente authentischen, nicht selbstbewussten oder selbstbezüglichen, ehrlichen Ausdrucks zu finden.

Yair Klartag

GEORGIA KOUMARA

I dreamed a dream that wasn't mine

(2016)

Mein Stück ist von der Welt der Träume inspiriert. Künstlerisches Ziel war es, ein traumartiges, musikalisches Ambiente zu erschaffen, in dem verschiedene Klangfarben und Texturen in unerwarteter Weise miteinander kombiniert und entwickelt sind. Zentral ist das Gefühl der Ambiguität, in einem Traum zu sein, der nicht der eigene ist.

Georgia Koumara

YAIR KLARTAG

There's no lack of void (2016)

In diesem Stück versuchte ich, weiter zu untersuchen, was musikalische Bedeutung für mich meint. Ich versuchte, ein Stück zu schaffen, in dem es eine Vielzahl musikalischer Ereignisse und Materialien gibt – diese Vielzahl nimmt ihnen ihre Bedeutung und verwandelt sie in eine Art musikalischen Abfalls. Ich wollte einen musikalischen Kontext schaffen, der mit meiner Erfahrung der Überwältigung korrespondiert, weil ich so viel Musik ausgesetzt bin, dass es schwer ist, bedeutsame Erfahrungen dabei zu machen. Wenn Wladimir Estragon in Becketts ›Warten

23. September 2016, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, Kleiner Saal

30. September 2016, 20 Uhr

Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe, ZKM_Kubus

GÉRARD GRISEY

Périodes für sieben Instrumente (1974)

›Périodes‹ ist Teil des Zyklus ›Les Espaces Acoustiques‹, der sich zusammensetzt aus ›Prologue‹ für Bratsche solo, ›Périodes‹ für 7 Musiker, ›Partiels‹ für 18 Musiker, ›Modulations‹ für 33 Musiker, ›Transitoires‹ und ›Epilogue‹ für großes Orchester. Diese Teile können direkt nacheinander gespielt werden, da jeder den akustischen Raum des vorhergehenden erweitert. Die Einheit des Zyklus wird durch die formelle Ähnlichkeit der verschiedenen Stücke erreicht sowie durch zwei akustische Referenzpunkte: das harmonische Spektrum und die Periodizität. [...] In ›Périodes‹ kommen drei verschiedene Typen von Momenten vor – Dynamik/Steigerung, Dynamik/Entspannung, Statik/Periodizität –, die alle eine Analogie zum menschlichen Atem haben – Einatmen, Ausatmen, Ausruhen. Die Periodizität wird hier wie etwas Beschwerendes erlebt, ein Pol, an dem das Fehlen einer neuen Energie uns dazu zwingt, im wahren Sinne des Worts im Kreis herumzulaufen, bevor eine Anomalie gefunden wird als Keim einer neuen Entwicklung, Gelegenheit eines Neustarts. Die Periodizität ähnelt hier aber nicht derjenigen, die ein Synthesizer liefern könnte, weshalb ich sie »verschwommen« nenne, ganz wie die unseres Herzens oder unserer Gehbewegungen, also nie streng periodisch, sondern mit einem Spielraum, der ihren Reiz ausmacht. ›Périodes‹ ist ein intimes Stück, in dem das Streichquartett eine besondere und delikate Rolle spielt.

JACQUES ZAFRA

ab initio (2014)

Dieses Stück, 2014 komponiert, ist das vierte in dem noch unvollendeten Zyklus ›Música Horrenda‹ (›Schreckliche Musik‹), bestehend aus 13 kurzen Stücken, welchen ich im Jahr 2008 angefangen habe, als ich im 3. Semester meines Bachelors war und die Neue Musik noch nicht genießen konnte. In dem Moment habe ich gedacht, dass jeder, der ein bisschen Erfahrung mit geschriebener Musik hat, ein Stück schreiben kann, das wie Neue Musik klingt; man muss nur irgendwelche zufälligen Töne und Rhythmen schreiben. Also habe ich mir vorgenommen, ein Stück ohne irgendeine Struktur zu schreiben. So habe ich die ersten beiden Stücke des Zyklus komponiert und das Ergebnis hat mir gefallen – also musste ich mir neu überlegen, wie ich ein Stück schreiben kann, das man nicht genießen kann. Das dritte Stück (›ab initio version 1‹) habe ich mit Hilfe eines kompositorischen Plans geschrieben. Die Instrumente sollten jene sein, die nicht im ›Pierrot lunaire‹ von Schönberg erscheinen, also habe ich mich für Oboe, Fagott, Horn und Kontrabass entschieden. Die Form habe ich mit Zahlen konstruiert, die nicht Teil der Fibonacci-Reihe sind, wie 4,6,9,10,11,12. Die harmonischen Intervalle sollten dissonant sein und kein Rhythmus, keine Gestalt sollte sich widerholen. All diese Elemente sollten die schrecklichste Musik erzeugen, die ich je gehört hatte, aber leider hat es nicht gereicht.

Nachdem ich das dritte Stück komponiert hatte, wurde mir klar, dass extrem schreckliche Musik zu schreiben genauso utopisch ist wie die schönste Musik zu komponieren. Trotzdem hoffe ich, dass ich am Ende dieser Reihe mit dem 13. Stück diesem Ziel nähergekommen sein werde.

Alle Stücke des Zyklus können für verschiedene Instrumentalbesetzungen neu arrangiert werden. In diesem Fall hören Sie die dritte Version von ›ab initio‹.

BRIAN FERNEYHOUGH

La Chute d'Icare für Klarinette Solo und Ensemble (1988)

Der ursprüngliche Anlass für diese ›Kleine Serenade des Verschwindens‹ war das berühmte Bild ›Landschaft mit dem Sturz des Ikarus‹ von Breughel. Neben der bukolischen Fruchtbarkeit seiner strahlenden Bilder beeindruckte mich unmittelbar am meisten die anrührende Inkongruenz zwischen dem Titel und der völlig nebensächlichen Rolle, die dem eigentlich dargestellten Ereignis zugemessen wird. Wie in vielen anderen Gemälden dieser Epoche dient dieses Letztere als Ausrede für einen wahren Mahlstrom an Bildern und Bezügen, die ihr ganz eigenes Leben entfalten.

Was dieses Stück anzudeuten versucht, ist somit weniger eine Reflexion der heroisch-tragischen Dimension des zugrundeliegenden Mythos, sondern eher eine Transkription des seltsamen Gefühls des »schon gewesen Seins«, das Breughel so brillant evoziert in seiner Darstellung einer Welt, die sorglos ihren eigenen Geschäften nachgeht, völlig unberührt von dem fast unsichtbaren winzigen Paar Beine, das pathetisch aus dem Wasser ragt – das einzige Zeugnis des apokalyptischen Ereignisses sind zwei Federn,

die trostlos herniedersinken, ihrem ehemaligen Besitzer nach.

Zwei Aspekte dieses Zustands sind deutlich in der Komposition reflektiert, ohne irgendeinen Anspruch auf illustrative Funktion zu haben.

(1) Das musikalische Material der Eröffnung explodiert in voller Gestalt ins Bewusstsein des Hörers; der Schaffungsprozess liegt hinter ihm, die fiktive Autobiografie.

(2) Eine allmähliche Erosion dieses klar umrissenen, repetitiven Materials führt zu einer Serie von Tableaux, die nur wahrgenommen werden durch die Lücken des immer mehr zerfledderten Anfangsmaterials. ›La Chute d'Icare‹ für Obligato-Klarinette und kleines Ensemble wurde von der Gulbenkian-Stiftung in Lissabon in Auftrag gegeben und 1988 von Armand Angster und Het Nieuw Ensemble Amsterdam beim Strasbourg Festival uraufgeführt.

Brian Ferneyhough

MARK ANDRE

da (2011)

Im Lukas-Evangelium (Lk 24,31) darf man lesen: »Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.« Das betrifft die Episode der Emmausjünger. Es handelt sich um eine Schwelle, um einen Zwischenraum und eine Zustandsänderung.

Wie bei der ›Noli me tangere‹-Episode im Garten des Grabes verschwindet Jesus von Nazareth. Maria Magdalena und die Emmausjünger werden quasi zu seinem bleibenden, »wahrhaften Körper« auf der Erde. Es beginnt eine zerbrechliche, fluktuierende Situation. ›da‹ ist eine Art »Klang-Roadmovie« in zerbrechlichen und vertikalen Klangersituationen.

›da‹ ist ein Ensemblestück für 8 Solisten. Es geht um eine Art ›Klangreise‹ durch vertikale Klangräume, die ihre innere Kraft ausstrahlen. De facto erlebt man verschiedene Kategorien von Zeiträumen, die zugleich vertikale Situationen sind. Es handelt sich auch um Meta-Ebenen, die zerbrechliche Situationen sind und bleiben.

Mark Andre

BEAT FURRER

Presto für Flöte und Klavier (1997)

[...] Für die »klassische« Kombination von Flöte und Klavier komponiert, führt ›Presto con fuoco‹ (1997) auf kleinem Raum zentrale Momente von Beat Furrers Poetik vor. Die dem Beginn der Komposition zugrundeliegende Idee ist die zunehmende Beschleunigung, die in eisige Erstarrung mündet. Am Ende werden die rasenden Läufe der Flöte weggefiltert, nur noch da und dort bricht, wie ein Licht in der Nacht, ein Ton durch, ebenso im Klavier. Damit ist schon angedeutet, dass die vermeintliche Katastrophe zu einer Art Utopie umschlägt: Hatten zu Beginn die beiden Instrumentalisten ohne Bezugnahme aufeinander gleichsam kommunikationslos nebeneinander agiert – das Klavier gibt schlagwerkartige Morseklänge von sich, die Flöte wechselt zwischen geräuschhaften und tonlosen Bewegungen, um sich allmählich ihrem »normalen« Klang anzunähern –, so ist in der »punktuellen« Coda, [...] Sprachhaftigkeit, ein Aufeinander-Eingehen zu vernehmen.

Wolfgang Fuhrmann

NICOLAUS RICHTER DE VROE

Aus weißen Listen (1985)

Eigentlich hätte das Stück auch ›Von ersten Seiten‹ genannt werden können.

Aus den ersten Passagen von vier fundamentalen Romanwerken des 20. Jahrhunderts – Kafkas ›Der Prozess‹, Joyces ›Ulysses‹, Prousts ›Auf der Suche nach der verlorenen Zeit‹ und Musils ›Der Mann ohne Eigenschaften‹ wurden zunächst jene Worte bzw. Wortverbindungen herausgeschrieben, welche Assoziationen zu Klängen oder zu zeitlichen Vorgängen erlauben.

Klänge und zeitliche Vorgänge – das war Mitte der achtziger Jahre die etwas radikal-nüchterne Definition, die ich für meinen Musikbegriff damals gesucht und gefunden hatte. (Man ahnt, dass hier ein 30-jähriger Ostberliner Komponist von Ideen der New York School, namentlich von Cages Diktum eines vom Zufall bestimmten und von persönlich-geschmäckerischen Entscheidungen freien Komponierens fasziniert war.)

Mithilfe von Zufallsoperationen wurden nun die besagten Worte zu Konglomeraten gefasst, die für entsprechende Abschnitte des Stückes als Vortrags- oder Tempoanweisung dienen sollten. Ein Beispiel: »aperiodisch«/»höchste Spannkraft«/»kräftigere Striche« (allesamt aus der Beschreibung der Wetterlage am Beginn von Musils Roman) und dazu: »kehlig glucksend« (Joyce).

Es wurde zu einem besonderen Vergnügen, diese Vorgaben in teils traditionelle, teils recht ungewöhnliche Instrumentalaktionen zu übersetzen, sie dabei allesamt selbst auszuprobieren.

Die Form des Stückes wurde entsprechend aphoristisch – eine Aufreihung, Auflistung von Klangtorsos, von gefundenen Objekten.

Nicolaus Richter de Vroe, 2016

Biografien

IEMA-Ensemble 2015/16

Jonathan Weiss, Flöte



Jonathan Weiss wurde 1985 in New York geboren. Er studierte bei Boaz Meirovitch und Yossi Arenheim an der Hochschule für Musik und Tanz in Jerusalem und ist gegenwärtig Student bei Roswitha

Staege an der Universität der Künste Berlin. Während seiner Studienjahre in Jerusalem erhielt er Förderstipendien sowie Preise für Soloauftritte und Kammermusik. In Berlin war er Stipendiat der Hindemith-Gesellschaft und wurde vom DAAD gefördert. Während der Spielzeit 2012/13 war er Mitglied des Israeli Symphonic Orchestra als stellvertretender Soloflötist. Er hat an Musikfestivals wie dem ›Encuentro Santander‹ in Spanien, dem ›Crescendo Festival‹ in Berlin und dem ›Workshop for Ancient Music‹ in Jerusalem teilgenommen; ferner wurde er von der Académie musicale de Villecroze in Frankreich unter der Leitung des Flötisten Jacques Zoon aufgenommen. Er spielt regelmäßig beim Israel Philharmonic Orchestra, der Israeli Camerata und dem Israeli Symphonic Orchestra. In Deutschland spielt er mit den Thüringer Symphonikern, dem Neuen Kammerorchester (NKO) Potsdam, der Magdeburger und der Jenaer Philharmonie. Er hat u.a. an Meisterklassen bei Emmanuel Pahud, Davide Formisano, Hansgeorg Schmeiser, Stephanie Winker teilgenommen.

Yui Niioka, Oboe



Yui Niioka, geboren 1987 in Yokohama, studierte Oboe bei Thomas Indermuehle an der Zürcher Hochschule der Künste (Konzertdiplom) und bei Yoshiaki Obata an der Tokyo University of the Arts. Seit September

2014 studiert sie bei Emanuel Abbuehl an der Musik Akademie Basel. Im Juli 2015 nahm sie am Pacific Music Festival in Sapporo/Japan und im August 2015 an der Luzern Festivalakademie teil.

Hugo Miguel Does de Queirós,

Klarinette



Hugo Queirós ist freiberuflicher Klarinetist und Bassklarinetist, der sich in den vergangenen Jahren schwerpunktmäßig der zeitgenössischen Musik und der Arbeit mit jungen Komponisten gewidmet hat. Er studierte

bei Nuno Pinto an der ESMAE in Porto (Portugal), wo er seinen Bachelor- und Master-Abschluss erwarb. Seit September 2012 lebt Hugo Queirós in Bern (Schweiz), wo er nach Studien bei Ernesto Molinari die künstlerische Reifeprüfung in Bassklarinetten an der Musikakademie Bern mit Auszeichnung bestand. Er gewann u.a. einen Preis beim 1. Internationalen Bassklarinettenwettbewerb ›Julián Menéndez‹ 2012 in Ávila (Spanien) und einen ersten Preis in der Kategorie Bass-

klarinette beim 10. Internationalen Klarinettenwettbewerb ›Città di Carlino‹ in Italien 2012. Hugo Queirós war Teilnehmer der Luzern Festivalakademie (2013, 2014), der Freiburger Ensemble Akademie (2013), des ManiFest Paris am IRCAM (2014), der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik (2014), der Impuls Akademie (2015) und vieler anderer. Von 2012 bis 2015 war Hugo Queirós Stipendiat der Calouste Gulbenkian Stiftung.

Hidetaka Nakagawa, Fagott



Hidetaka Nakagawa stammt aus Kyoto in Japan. Er begann mit 14 Jahren Fagott zu spielen und wurde von Kazuhiro Yamamoto und Hiroaki Mizuma unterrichtet. Später studierte er bei Yoichiro Nakano

an der Kunsthochschule Kyoto, wo er einen Abschluss erwarb, bevor er seine Studien in Frankreich fortsetzte. Am Conservatoire à Rayonnement Régional de Paris war er Student von Laurent Lefevre. 2010 und 2011 wurde er für die Festivalakademie in Luzern unter der Leitung von Pierre Boulez ausgewählt. Ebenso wurde er eingeladen, als Mitglied des Lucerne Festival Academy Alumni Ensemble in Zürich, London und Luzern aufzutreten. Er hat bereits mit Dai Fujikura und Kenji Sakai sowie anderen Komponisten zusammengearbeitet. 2014 wurde er für das Stipendienprogramm für Kunst und Kultur der Stadt Kyoto ausgewählt.

Clément Formatché, Trompete



Nach dem Studium am Conservatoire Régional de Toulouse in der Klasse von Paul Millischer und später René-Gilles Rousselot studierte Clément Formatché bei Frédéric Presle in der Pole Supérieur de

Paris Boulogne-Billancourt, bevor er 2009 in die Klasse von Reinhold Friedrich an der Hochschule für Musik Karlsruhe eintrat. 2008 nahm er am Orchestre Français des Jeunes unter der Leitung von Kwamé Rayan teil. 2011 spielte er mit dem Orchestre du Capitole de Toulouse unter der Leitung von Tugan Sokiev. In Toulouse entdeckte er mit dem Ensemble ›les Sacqueboutiers‹ seine Liebe zur Barockmusik und begann, Barocktrompete und Zink zu spielen. Das Studium dieses Instruments setzt er bei Edward H. Tarr und Michael Maisch an der Hochschule für Musik Karlsruhe fort.

Seine Ausbildung in Karlsruhe führte ihn zur Erkundung des Repertoires zeitgenössischer Musik. Er unterhält eine regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Ensemble Klangforum Heidelberg und nahm drei Mal an der Luzern Akademie teil, wo er unter der Leitung von Pierre Boulez, Simon Rattle, Peter Eötvös und Matthias Pintscher spielte.

Berk Schneider, Posaune



Berk Schneider lebt als Musiker und Lehrer im Großraum Houston. Berk Schneider erwarb seinen Master-Abschluss an der Shepherd School of Music an der Rice University und seinen Bachelor-

Abschluss am Oberlin Conservatory, wo er bei James DeSano studierte. Als professioneller Musiker ist es sein Ziel, die Künste voranzubringen durch kreative Aufführungen, die für ein Publikum im 21. Jahrhundert bedeutsam sind und durch interaktive Sozialprojekte und Musikvermittlung, die sowohl die Tradition der westlichen Klassik wie auch die Realitäten, die junge Musiker heute konfrontieren, berücksichtigt. Seine musikalischen Erfahrungen haben ihn durch die ganze Welt geführt, vom Petersdom im Vatikan, wo er unter der Leitung von Helmuth Rilling mit dem Youth Orchestra of the Americas eine Mozart-Messe spielte, zur Carnegie Hall, wo er unter Maestro Valery Gergiev Ravels ›Bolero‹ zur Aufführung brachte. Berk Schneider ist extensiv in der westlichen Hemisphäre aufgetreten. Er hat in Argentinien, Brasilien, Ecuador, Kolumbien, Peru und Uruguay mit dem Youth Orchestra of the Americas unter der Leitung von Carlos Miguel Prieto Konzerte gegeben und unterrichtet. In den Vereinigten Staaten war Berk Schneider Mitglied der Symphonieorchester von Akron und Youngstown in Ohio und des Aspen Festival Orchestra unter der Leitung von David Zinman und Robert Spano. Als Bassposaunist hat er während der Spielzeit 2009/10 beim Firelands Symphony Orchestra unter Carl Topilow gespielt. Im Frühjahr 2010 war er unter den Finalisten des Marsteller-Wettbewerbs der Internationalen Posaunengesellschaft (ITA). Als begeisterter Verfechter zeitgenössischer Musik hat Berk Schneider viele neue, kreative Werke in Auftrag gegeben und aufgeführt. Unter diesen finden sich zum Beispiel ›Catch‹ von Kevin Dee und ›Pink to Blue‹ von Ryan Lester (2010–2012). Ein Stipendium der Hilda und Hershel Rich Familienstiftung für gesellschaftliches Engagement unter Studenten ermöglichte die Uraufführung von ›Procession‹, einem Posaunenkonzert von Seung-

ah Oh, das den Buma Toonzetters-Preis gewann. Zudem hat er seine eigenen Werke in Zusammenarbeit mit der ›Da Camera of Houston‹, der ›Two Star Symphony‹ und im Rahmen von ›Shepherd School Composers Outside the Lines: An Un-Concert‹ komponiert und aufgeführt. Berk Schneider ist ein passionierter Lehrer und befürwortet kreative Unterrichtsmethoden. Er unterrichtet in Houston zahlreiche Schüler in den tiefen Blechinstrumenten; viele dieser Schüler haben sich inzwischen für eine professionelle Musikkarriere entschieden. Berk Schneider plant im kommenden Sommer nach Ecuador zurückzukehren, um in Guayaquil an der Sociedad Fondo Jovenes Talentos zu unterrichten und das Posaunenkonzert von Tomasi aufzuführen.

Neus Estarellas Calderón, Klavier



Neus Estarellas interessiert sich nicht nur für das klassische Repertoire, sondern auch für zeitgenössische Musik und avantgardistische Performances. Man kann sie auf der Bühne sowohl als klassische

Solistin wie auch als Licht-, iPhone- oder Plastikbecherspielerin erleben. Ihr geht es um die Vielseitigkeit der Musik der Gegenwart.

Sie gastierte bereits international u.a. bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen, im Palau de la Música (Barcelona), im Guggenheim Museum (Berlin), im Auditorio Reina Sofia (Madrid), beim Resonant Bodies Festival (New York), beim Festival Acht Brücken (Köln), beim Cicle Antoni Tàpies (Barcelona), im Auditorium de Palma (Mallorca) und beim Mixtur Festival (Barcelona). Durch ihr Engagement für Neue Musik arbeitet sie oft mit

renommierten zeitgenössischen Komponisten zusammen (Bernhard Lang, Philip Blume, Wolfgang Mitterer, Mathias Spahlinger, Caspar Johannes Walter, Michael Maierhof, Hans Thomalla). Sie ist Mitglied des Ensembles für Neue Musik Suono Mobile Globa und gastiert bei zahlreichen anderen Ensembles. Aufnahmen für SWR2, Deutschland Radio, Catalunya Radio und hr ergänzen ihre künstlerische Tätigkeit.

Bereits im Alter von 11 Jahren gewann sie ihren ersten Klavierwettbewerb. In den darauffolgenden Jahren wurde sie über 20-mal Preisträgerin bei Wettbewerben wie dem Karlsruher Wettbewerb für die Interpretation Zeitgenössischer Musik, dem Premio Primer Palau, Rotaract Club, Premio de Música Ciutat de Manresa, dem Concurs Internacional de piano Ciutat de Capdepera.

Ihr Grundstudium absolvierte sie an der Staatlichen Hochschule Conservatori Professional de les Illes Balears. Im Anschluss studierte sie an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart, wo sie die Masterstudiengänge in Klavier bei Prof. Kirill Gerstein und Klavier Neue Musik sowie Konzertexamen bei Prof. Nicolas Hodges abgeschlossen hat. 2015 bekam sie den DAAD Preis für außergewöhnliche Leistungen.

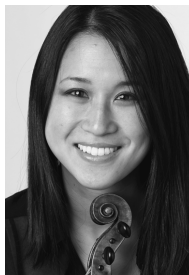
Impulse und Anregungen erhielt sie u.a. bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt, beim IMPULS Festival in Graz, bei der Klangspuren Internationale Ensemble Modern Akademie sowie von den Pianisten Dimitri Bashkirov, Galina Egyazarova, Jean-Pierre Collot, Ian Pace und A. Jasinsky. Sie erhielt bereits Förderungen und Stipendien von mehreren Institutionen wie dem Rotary Club, der Alfred Toepfer Stiftung, der AIE, der Gesellschaft der Freunde der Musikhochschule Stuttgart und der Stiftung der Caja Madrid.

Špela Mastnak, Schlagzeug



Špela Mastnak wurde in Celje (Slowenien) geboren und erhielt seit ihrem 13. Lebensjahr Schlagzeugunterricht. Nach dem Abschluss ihrer Studien an der Musikhochschule Zagreb bei Ivana Bili und Igor Lešnik wechselte sie an das Mozarteum Salzburg, um bei Peter Sadlo zu studieren. Als Solistin und Kammermusikpartnerin hat sie verschiedene Auszeichnungen erhalten. Konzertreisen führten sie nach Asien und Nordamerika. Besondere Aufmerksamkeit schenkt die junge Musikerin der zeitgenössischen Musik, wodurch viele neue Werke eigens für sie geschrieben und durch sie uraufgeführt wurden.

Jessica Ling, Violine

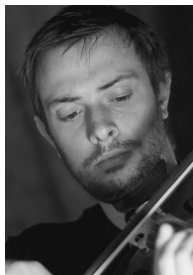


Jessica Ling wurde in Kalifornien geboren und ist weithin in den Vereinigten Staaten, in Südamerika, Kanada und Europa aufgetreten, wo sie mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker, des Mahler Chamber Orchestra, Australian Chamber Orchestra, Netherlands Chamber Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, der San Francisco Symphony sowie der Camerata Nordica musizierte. Unter den Dirigenten und Interpreten, mit denen sie zusammengearbeitet hat, finden sich Namen wie Sir Mark Elder, Riccardo Muti, Charles Dutoit, Michael Tilson Thomas, Jaap van Zweden, Osmo Vänskä, Vadim Repin, Jessye Norman und Yo-Yo Ma. Ihr Interesse an zeitgenössischer Musik wurde während ihrer Studienzeit an der University of California in Berkeley geweckt, wo

sie Mitglied des universitätseigenen Ensembles für Neue Musik, des Eco Ensemble, war und mit lokalen und studentischen Komponisten zusammenarbeitete. In der Zwischenzeit hat sie auch an der Klangspuren Internationalen Ensemble Modern Akademie und am Impuls Festival teilgenommen.

Jessica Ling hat an Musikevents wie dem Spoleto Festival, dem Banff Festival, dem Youth Orchestra of the Americas, Britten-Pears Young Artist Programme, Attergau-Institut, Aurora Chamber Music, Teatro del Lago, Orchestre de la Francophonie, Yehudi Menuhin Chamber Music, NJO Dutch Orchestral and Ensemble Academy und dem Festival in Fontainebleau teilgenommen. Im Civic Orchestra of Chicago war sie Stimmführerin der zweiten Geigen und Teil des bürgerschaftlichen Engagements des Orchesters. Zudem war sie Mitglied der New World Symphony und des Orchestra Iowa. Jessica Ling erhielt ihre musikalische Ausbildung an der Bienen School of Music (Northwestern University) bei Almita Vamos.

Paul Beckett, Viola



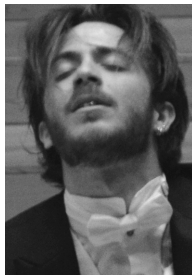
Paul Beckett ist bereits mit einigen führenden Vertretern der zeitgenössischen Musik aufgetreten, u.a. dem Ensemble Modern, Ensemble Interface, Sed Contra und Garth Knox. Als Solist und Kammermusiker tritt Paul Beckett regelmäßig in ganz Europa auf; er hat bereits in Österreich, der Tschechischen Republik, in Finnland, Norwegen, Polen, Spanien, Schweden, in der Schweiz und der Ukraine Konzerte gegeben, die u.a. von großen Radiostationen wie Radio 2 Kultur SRF (Schweiz), ORF 1 (Öster-

reich) und YLE Radio 1 (Finnland) übertragen wurden.

Unter den Höhepunkten finden sich die ukrainische Erstaufführung von György Ligeti's Bratschensonate sowie ein Vortrag und eine Meisterklasse für die Streicherabteilung der Nationalen Tschaikowsky-Musikakademie in Kiew, die finnische Erstaufführung von ›Theseus Game‹ mit dem Ensemble Modern, die landesweit im Radio übertragen wurde, sowie ein Rezital mit Ensemble Interface am Gare du Nord in Basel mit Werken von Billone, Mundry und Iannotta. Er hat zusammen mit Garth Knox bei der Aufführung von ›Viola Spaces‹ mitgewirkt und hat ferner den Cecil Aronowitz Preis und den ersten Preis des RNCM-Bratschenwettbewerbs mit seinem Vortrag von Ligeti's Bratschensonate gewonnen. Paul Beckett hat 2014 an der Klangspuren Internationalen Ensemble Modern Akademie sowie 2015 am IMPULS Festival, dem Time of Music Festival und dem Gulfstream Festival VII teilgenommen.

Paul Beckett wurde von Graham Oppenheimer an der Chetham's School of Music unterrichtet. Danach studierte er bei Mark Knight am Royal Northern College of Music in Manchester, wo er seinen Bachelor und seinen Master mit Auszeichnung erwarb. Nachdem er das College beendet hatte, studierte Paul Beckett bei Garth Knox zeitgenössische Musik. Ab Oktober 2015 ist er für den Masterstudiengang der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt am Main eingeschrieben als Teil der Internationalen Ensemble Modern Akademie.

Michele Marco Rossi, Violoncello



Michele Marco Rossi wurde 1989 in Rom geboren. Er studierte zunächst Violoncello bei Adriano Arcarani und später bei Maurizio Gambini am Conservatorio di Santa Cecilia in Rom und bei Nadia Rossetti in Perugia. Er nahm auch an etlichen Sommerkursen des Duo ›Pepicelli‹ teil, wobei ihn der Cellist Francesco Pepicelli sowie auch das Duo unterrichteten. Nachdem er sein Diplom in Perugia mit höchster Auszeichnung abgeschlossen hatte, vervollständigte er seine Ausbildung bei Kursen des ›Quartetto di Cremona‹ an der Walter Stauffer-Akademie in Cremona, des Trio di Trieste bei der International Chamber Music Academy (Renato Zanettovich, Dario de Rosa und Maureen Jones), bei Gunther Pichler (Alban Berg Quartett) an der Accademia Chigiana in Siena und an der Musikschule in Fiesole (Trio di Parma und Andrea Luchesini). Meisterkurse belegte er auch bei Cellisten wie Enrico Dindo und Umberto Clerici, und das Barockrepertoire lernte er auf historischen Instrumenten bei Gaetano Nasillo kennen. Nachdem er einen Platz in der Meisterklasse der Accademia Nazionale di Santa Cecilia errungen hatte, schloss er diese nach Studien bei Giovanni Sollima mit höchster Auszeichnung ab. Er ist als Teil diverser Kammer- und Instrumentalensembles bei zahlreichen Musikfestivals aufgetreten, darunter beim Festival dei Due Mondi in Spoleto, dem Ravello Festival, Sagra Musicale Umbra, dem Emilia Romagna Festival, bei den Amici della Musica in Syracuse und Philharmonic Laudamo Messina sowie bei den Quirinale-Konzerten, die von RAI Radio 3 in ganz Europa aus dem italienischen Präsi-

dententpalast übertragen werden. Unter den Orchestern und Künstlern, mit denen er zusammengearbeitet hat, finden sich I Solisti di Perugia, I Solisti Aquilani, das Nuova Orchestra da Camera von Perugia, Giovanni Sollima, Cristiano Rossi, Krzysztof Penderecki, Klaus Huber, Salvatore Sciarrino, das Quartetto Prometeo, Francesco Dillon, Salvatore Accardo, Ramin Bahrani, Giuseppe Albanese und Bruno Canino. Er hat sich ferner dem Studium anderer musikalischer Disziplinen gewidmet, wobei er mit den Oscar-Gewinnern Luis Bacalov und Ennio Morricone zusammengearbeitet hat; seit 2010 ist er als Cellist und Gitarrist an den Tourneen von Nicola Piovani und seinem Quintett in Italien und auswärts beteiligt. Er begann bei Edgar Alandia Kompositionsunterricht zu nehmen, während er sich gleichzeitig der zeitgenössischen Musik widmete. Als Gewinner des ›Premio Novecento‹ beim 28. Internationalen Luigi Nono Wettbewerb hat er bei Daniel Roccato und Francesco Dillon Unterricht genossen und ist in Italien und im Ausland als Solist (Musica Insieme Panicale, Konzertgesellschaft La Spezia, London Ear Festival, Firenze Suona Contemporanea und Villa Romana in Florenz, Associazione Filarmonica Umbra, im Auditorium von Rom Parco della Musica) und mit Kammerensembles (Flame Ensemble, PMCE – Ensemble für Zeitgenössische Musik des Auditoriums von Rom, Ensemble Novecento, Contempoart Ensemble) aufgetreten. Dabei spielte er historische Werke des 20. Jahrhunderts und Uraufführungen Neuer Musik und Werke, die ihm gewidmet wurden. Seit 2014 ist er ferner Mitglied des Streichorchesters ›I Solisti Aquilani‹, mit dem er regelmäßig auftritt. Er spielt ein Cello von E. A. Homolka aus dem Jahre 1845.

Pierre Dekker, Kontrabass

Pierre Dekker wurde 1994 in Eindhoven (Niederlande) geboren und begann mit sieben Jahren Bass zu spielen, zunächst als Schüler von Ruud van der Meulen und später als Jungstudent am Konservatorium von Rotterdam bei Peter Leerdam. In

den jungen Jahren interessierte sich Pierre Dekker bereits für weitere musikalische Disziplinen, zum Beispiel Jazz und Komposition, weshalb er als Student sowohl in der klassischen wie auch der Jazz-Abteilung des Konservatoriums von Rotterdam eingeschrieben war. Nach einem Jahr wurde er am CNSMD in Lyon aufgenommen, wo er klassischen Unterricht bei Cedric Carlier und François Montmayeur nahm. In Lyon hatte Pierre Dekker auch die Gelegenheit, ein breites zeitgenössisches Solo- und Kammermusikrepertoire einzustudieren, wobei er mit Künstlern wie Fabrice Pierre, Nicolas Crosse und Kalevi Aho zusammenarbeitete. Daher spezialisierte er sich auf zeitgenössische Musik. Nachdem er in Lyon seinen Bachelor-Abschluss erworben hatte, wurde er Stipendiat der Internationalen Ensemble Modern Akademie in Frankfurt, wo er bis August 2016 studieren wird.

Pierre Dekker hat an Kursen von Nabil Shehata, Jeff Bradetich und Mathew McDonald teilgenommen. Orchestererfahrung erwarb er an der Oper von Lyon und als Teil der Luzern Festivalakademie 2015.

Lennart Scheuren, Klangregie

Schon in der Schulzeit begann sich Lennart Scheuren als Schlagzeuger verschiedener Bands für die Technik zu interessieren, die hinter einer guten Beschallung und Aufnahme steckt. Nach zwei Semestern

Mechatronik an der TU-Darmstadt entschloss er sich 2010 seiner Leidenschaft nachzugehen und begann den Studiengang Digital Media mit Schwerpunkt Sound an der Hochschule Darmstadt. Dort konnte er Einblicke in alle Bereiche der Audioproduktion gewinnen und seine Interessen an Live-Musik und Aufführungspraxis vertiefen. Nach erfolgreichem Bachelor-Abschluss setzte Lennart Scheuren sein Studium am Erich-Thienhaus-Institut der Hochschule für Musik in Detmold im Master Klangregie fort. Parallel zu seinem Studium wirkte er in vielen Kulturprojekten mit und realisierte 2015 erfolgreich seine Konzertreihe ›Lagerfeuerkonzerte‹. In seiner Arbeit sind ihm, neben den technischen Feinessen, Musikvermittlung und Klangregie ein besonderes Anliegen, um den Weg von der Vorstellung des Komponisten bis zum Hör- und Seheindruck des Zuhörers optimal zu gestalten.

Hakan Ulus, Komponist

Hakan Ulus (*1991 in Buxtehude) ist ein deutsch-türkischer Komponist. Studium der Komposition bei Ernst Helmuth Flammer, Adriana Hölszky, Claus-Steffen Mahnkopf und Tristan Murail an der Uni-

versität Mozarteum Salzburg (BA 2013, MA

2015) und an der HMT Felix Mendelssohn Bartholdy Leipzig. Zusätzlich Studium der Musikwissenschaft (MA) an der LMU München. Teilnahme an Meisterkursen u.a. bei Brian Ferneyhough, Chaya Czernowin, Dieter Schnebel, Steven Kazuo Takasugi, Ming Tsao, Peter Ablinger, Dieter Mack und Pierluigi Billone, sowie Teilnahme am Next Generation Programm der Donaueschinger Musiktage, den Internationalen Darmstädter Ferienkursen 2012 und der Harvard Summer Composition Institute Residency 2014. Er erhielt diverse Stipendien (u.a. Harvard Summer Composition Institute Residency 2014, DRK International Young Composers Residency Singapore 2015, I-Park Composers Residency 2015, Arbeitsstipendium der Stadt Salzburg, Turkish Cultural Foundation Fellowship 2014, Ordentliches Stipendium der Universität Mozarteum 2014/15, EMAS 2014), Preise und Kompositionsaufträge (u.a. Ensembliä Festival, Landeshauptstadt München). Seine Werke werden von renommierten Interpreten, wie dem Ensemble Recherche, Ensemble SurPlus, Ensemble Aventure, Talea Ensemble, oem und Ensemble mise-en, auf internationalen Festivals Neuer Musik (Salzburg Biennale, KlangNetz Dresden, Beethovenfest Bonn, Ensembliä Festival, KunstKulturKirche Frankfurt, Aventure Konzertreihe Freiburg) und in verschiedenen Städten im In- und Ausland aufgeführt: Frankfurt, Freiburg, Berlin, München, Leipzig, Dresden, Düsseldorf, Bonn, Karlsruhe, Mönchengladbach, Salzburg, Wien, Singapur, Boston, East Haddam, New York u.a. Ulus' Musik wurde im österreichischen und deutschen Radio ausgestrahlt. Musikwissenschaftliche Publikationen liegen im Wolke Verlag und in Musik & Ästhetik vor. Vorträge über seine Musik und musikwissenschaftliche Themen hielt er u.a. an der Harvard University, bei den Salzburger Festspielen, der GEMA Berlin, Gesellschaft für

Ekmelische Musik, HMT Leipzig, Meetingpoint Music Messiaen. Er ist Mitbegründer und künstlerischer Leiter von Tempus Konnex, einer Leipziger Vereinigung von Interpreten, Komponisten, Musikwissenschaftlern und Philosophen.

Pablo Druker, Dirigent



Pablo Druker, geboren in Buenos Aires/Argentinien, begann seine musikalische Ausbildung mit Klavierunterricht bei Beatriz Tabares und Antonio De Raco.

Er studierte Dirigieren am Instituto Universitario

Nacional del Arte (IUNA) bei Mario Benzecry und an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf bei Rüdiger Bohn. Meisterkurse für Klavier besuchte er bei Jean-Jacques Dünky, Akiko Ebi, Antonio De Raco und für Dirigieren bei Peter Rundel, Charles Dutoit, Santiago Santero und Enrique Arturo Diemecke. In Rahmen seiner Ausbildung konzertierte er bereits mit den Bergischen Symphonikern, der Rumänischen Staatsphilharmonie ›Dinu Lipatti‹, der Neuen Philharmonie Westfalen, dem Sinfonieorchester IUNA und dem Hochschulorchester der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf. Zusätzlich nahm er Kompositionsunterricht bei Santiago Santero und erhielt 2011 das Melos-Gandini Stipendium, um Komposition bei Gerardo Gandini zu studieren.

Als Dirigent setzt er sich sehr für die Zeitgenössische Musik ein. Er arbeitete mit renommierten Ensembles wie dem Ensemble Lucilin (Luxemburg), Synergy Vocals (Großbritannien), dem Ensemble Süden (Argentinien), dem Ensemble Opera Nova (Schweiz) und dem Ensemble Sonorama (Argentinien). Außerdem nahm er als Dirigent regelmäßig

an berühmten Musikfestivals teil, wo er unter anderem mit bedeutenden Künstlern wie etwa Salvatore Sciarrino, Gerardo Gandini und Steve Reich zusammenarbeitete. Er war musikalischer Leiter des Ensembles Sirius, des Ensembles für Zeitgenössische Musik IUNA und des Ensembles vom Musical Campus Bariloche.

Neben seiner Arbeit als Dirigent arbeitete er mehrere Jahre lang als Dozent für Musikalische Formen und Analyse und Assistenz-Dozent für Interpretation der Neuen Musik am IUNA in Buenos Aires, Argentinien.

Internationale Ensemble Modern Akademie

Eigene Ideen der Ausbildung umzusetzen, das musikalische Erbe weiterzutragen und neue Wege des zeitgenössischen künstlerischen Schaffens zu fördern: Das sind die Maßstäbe, die sich die Mitglieder des Ensemble Modern bei Gründung der Internationalen Ensemble Modern Akademie (IEMA) im Jahr 2003 selbst setzten. Inzwischen bietet die IEMA unterschiedlichste Ausbildungsangebote an. Den Schwerpunkt bildet der Masterstudiengang ›Zeitgenössische Musik‹, der seit 2006 in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main durchgeführt wird.

Durch u.a. die Förderung der Kunststiftung NRW sowie weiterer Projektpartner können bis zu 20 Stipendiaten an diesem Programm teilnehmen. Junge Instrumentalisten, Dirigenten, Klangregisseure und Komponisten arbeiten ein Jahr lang mit den Musikern des Ensemble Modern und renommierten Komponisten- und Dirigentenpersönlichkeiten wie z.B. Friedrich Cerha, Peter Eötvös, Heiner Goebbels, Heinz Holliger, Helmut Lachenmann, Wolfgang Rihm und Hans Zender am Repertoire des 20. und 21. Jahr-

hunderts. Kooperationen mit dem ZKM | Karlsruhe und dem Institut für Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen ermöglichen u.a. interdisziplinäre Projekte. In bis zu 30 Konzerten im In- und Ausland werden die Ergebnisse der Arbeit als IEMA-Ensemble präsentiert.

Für das IEMA-Ensemble 2015/16 standen zu Studienbeginn die Produktion der indonesischen Tanzoper ›GANDARI‹ von Tony Prabowo im Rahmen der Frankfurter Buchmesse sowie als Teil des Ensemble Modern Orchestra die Teilnahme am Festival cresc... Biennale für Moderne Musik Frankfurt Rhein Main im November 2015 an.

Im Frühjahr folgten Auftritte beim Kurt Weill Fest in Dessau, dem ZKM | Karlsruhe sowie den Wittener Tagen für Neue Kammermusik. Weiteren Projekten im Mai in Frankfurt (One Day in Life – Ein Konzertprojekt von Daniel Libeskind) und Kassel schloss sich im September neben Konzerten in Karlsruhe und Mannheim ein Auftritt beim Klangspuren Festival in Tirol an.

Zum Ausbildungsprogramm der IEMA gehören weiterhin internationale Meisterkurse für Studierende, Meisterkurse für Schüler im Rahmen der Exzellenzförderung ›Jugend musiziert‹, Education-Projekte wie das ›KulturTagJahr‹, Sonderprojekte mit speziell dafür entwickelten Profilen sowie das Internationale Kompositionsseminar für Komponisten und Dirigenten.

www.internationale-em-akademie.de

Besetzung IEMA-Ensemble 2015/16

Jonathan Weiss , Flöte	Concha Goldschmidt, Ferneyhough, Furrer, Grisey, Klartag, Koumara, Steen-Andersen, Sciarrino, Ulus
Yui Niioaka , Oboe	Ferneyhough, Globokar, Sciarrino, Ulus, Zafra
Hugo Queirós , Klarinette	Concha Goldschmidt, Grisey, Klartag, Koumara, Steen-Andersen, Sciarrino, Ulus, Zafra
Hidetaka Nakagawa , Fagott	Andre, Dragicevic, Koumara, Steen-Andersen, Ulus, Zafra
Clément Formatché , Trompete	Andre, Marcland, Ulus
Berk Schneider , Posaune	Grisey, Klartag, Richter de Vroe, Ulus
Špela Mastnak , Schlagzeug	Andre, Ferneyhough, Goebbels, Richter de Vroe, Steen-Andersen, Ulus
Neus Estarellas Calderón , Klavier	Andre, Donatoni, Ferneyhough, Furrer, Goebbels, Klartag, Richter de Vroe, Steen-Andersen, Ulus
Jessica Ling , Violine	Andre, Concha Goldschmidt, Ferneyhough, Grisey, Klartag, Koumara, Steen-Andersen, Ulus
Paul Beckett , Viola	Andre, Grisey, Klartag, Koumara, Marcland, Richter de Vroe, Ulus
Michele Marco Rossi , Violoncello	Andre, Concha Goldschmidt, Donatoni, Ferneyhough, Grisey, Klartag, Koumara, Richter de Vroe, Steen-Andersen, Ulus
Pierre Dekker , Kontrabass	Andre, Donatoni, Ferneyhough, Grisey, Richter de Vroe, Steen-Andersen, Ulus, Zafra
Lennart Scheuren , Klangregie	Dragicevic, Globokar, Marcland, Steen-Andersen, Ulus
Pablo Druker , Dirigent	Andre, Concha Goldschmidt, Ferneyhough, Grisey, Klartag, Koumara, Richter de Vroe, Steen-Andersen, Ulus

Gäste

Catherine Eisele , Horn	Steen-Andersen (28.09.)
Clemens Gottschling , Horn	Steen-Andersen (21.09.)

Dozenten des Ensemble Modern

Saar Berger | Eva Böcker | Jaan Bossier | Paul Cannon | Uwe Dierksen | Valentín Garvie | Ib Hausmann | Christian Hommel | Nina Janßen-Deinzer | Megumi Kasakawa | Michael M. Kasper | Hermann Kretzschmar | Jagdish Mistry | Rumi Ogawa | Norbert Ommer | Giorgos Panagiotidis | Rainer Römer | Johannes Schwarz | Sava Stoianov | Dietmar Wiesner | Ueli Wiget

Internationale Ensemble Modern Akademie

Masterstudiengang ›Zeitgenössische Musik‹ der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main

Folgende Stipendiaten aus Nordrhein-Westfalen werden von der Kunststiftung NRW gefördert:
Lennart Scheuren, Pablo Druker und Hakan Ulus



**KUNST
STIFTUNG
NRW**

Impressum

Herausgeber:

Internationale Ensemble Modern Akademie e.V.

Schwedlerstraße 2–4

D-60314 Frankfurt am Main

Redaktion: Marie-Luise Nimsgern, Aaron Stephan

Satz & Druck: Druckerei Imbescheidt

Textnachweise:

Mark Andre © Edition Peters | Francisco Concha Goldschmidt © Wittener Tage für neue Kammermusik 2016, Programmbuch, Hrsg. Wittener Tage für neue Kammermusik | Sascha Janko Dragicevic © Sascha Janko Dragicevic | Franco Donatoni © ADDA, 1989, Renaud François, übersetzt von Alexa Nieschlag | Brian Ferneyhough © Edition Peters, übersetzt von Alexa Nieschlag | Beat Furrer © Wolfgang Fuhrmann, Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Bärenreiter-Verlags | Vinko Globokar © Edition Peters | Heiner Goebbels © Hugo Hamilton | Gérard Grisey © Ricordi | Yair Klartag © Originalbeitrag für dieses Heft | Georgia Koumara © Wittener Tage für neue Kammermusik 2016, Programmbuch, Hrsg. Wittener Tage für neue Kammermusik | Patrick Marcland © Patrick Marcland, übersetzt von Martin Kaltenecker | Nicolaus Richter de Vroe © Originalbeitrag für dieses Heft | Salvatore Sciarrino © www.salvatoresciarrino.eu (Auszug) | Simon Steen-Andersen © Martin Zwenzner, aus: Programmheft Klangspuren Schwaz, 2016 | Hakan Ulus © Originalbeitrag für dieses Heft | Jacques Zafra © Originalbeitrag für dieses Heft